

nes sowjetischen Leutnants zum Beispiel beträgt rund 700 Mark.

Andrejs Mutter Galina Gorbaruk kann das Geld nicht aufbringen: „Ich will niemandem Vorwürfe machen. Aber diese Kinder haben doch auch ein Recht auf Leben. Man kann sie doch nicht einfach sterben lassen, wenn es Möglichkeiten gibt, sie zu retten“, sagt sie fast resigniert. Die Heilungschancen für Blutkrebs liegen in ihrer Heimat bei fünf Prozent; in Deutschland aber werden acht von zehn Kindern nach entsprechender Therapie gerettet.

In den letzten Monaten versuchten Eltern und Ärzte, die Behandlungskosten über Spenden zu decken. Mehr als 100 000 Mark kamen zusammen. Jetzt ist die letzte Reserve erschöpft. Die Kinder liegen nun illegal auf den Bucher Stationen, weil sie – was strafbar ist – „ohne Versicherungsnachweis“ behandelt werden.

Andererseits argwöhnen die Ärzte, sie könnten später wegen unterlassener Hilfeleistung belangt werden, wenn sie die Kranken jetzt nach Hause schicken. Wolfgang Dörfel, Chefarzt am Klinikum Berlin-Buch, klagt denn auch die Bundesregierung an: „Hier hätte längst eine menschliche Lösung durch die Politiker gefunden werden müssen, die die Finanzierung der Behandlung sichert. Eine Abschiebung in die Sowjetunion ist für diese Kinder das Todesurteil.“

Den Konflikt haben die Ärzte für sich entschieden: Sie weigern sich, die Behandlung einzustellen – auf die Gefahr hin, „dafür haftbar“ gemacht zu werden. Thomas Schneider, Arzt der 1. Kinderklinik: „Langsam wird die Situation prekär. Frau Hasselfeldt sollte sich mal wirklich mit dem Problem vor Ort beschäftigen.“

Seine Kollegin Nana Petrowskaya-Schauer von der 2. Kinderklinik fordert



Gesundheitsministerin Hasselfeldt
„Kosten sind dem Patienten zu stellen“

zum zivilen Ungehorsam auf: „Nach irgendwelchen Gesetzen machen wir uns strafbar, aber man muß bestehende Gesetze auch mal übertreten, um das Richtige zu tun.“ Der Bonner Gesundheitsministerin machen die Berliner Ärzte den Vorwurf, „ein Todesurteil vom Bonner Schreibtisch unterschrieben“ zu haben.

Unterdessen äußerte Gerda Hasselfeldt „große Anteilnahme“; alles sei zu tun, um den Kindern zu helfen. Doch „leider stehen im Bundeshaushalt dafür keine Gelder zur Verfügung“. Und die Ministerin rät den Betroffenen: „Kostspflichtig ist die sowjetische Militärverwaltung.“

Die Sowjets sehen das anders. Sie bedeuteten den Berliner Ärzten, letztlich müßten deutsche Behörden die Rechnungen der Klinik begleichen.

Sexforscher

Rätselhafter Helfer

Im Kreis der Sexualwissenschaftler tummelt sich eine schillernde Figur: Professor Dr. Dr. Dr. Ronald Chaplain (alias Leon Kaplan) aus Magdeburg.

So macht die Liebe richtig Spaß: Erst mal „am Ohr knabbern“ und ein „zartes Kübchen“ auf den Hals. Dann aber rasch abwärts und dem „gesamten Warzenvorhof“ der Partnerin einen „zärtlichen Dialog“ anbieten, „mit der Zunge, den Lippen, den Fingerspitzen“. Weiter, Mann! Es geht um „elektrische Ströme“, die fließen müssen, sonst droht ein Desaster.

Deshalb beißt Mann Frau kurz entschlossen in die Kniekehle, das steigert Strom und Spannung. Nun noch einen „Kußschauer“ auf die Innenseite der Oberschenkel, den Po dabei sanft kneten, gut durchatmen, Augen zu, jetzt sprühen die Funken.

In der Liebe nicht verzagen, erst mal Doktor Kaplan fragen.

Der bärtige Sex-Guru verhalf den *Bild*-Lesern mit einer langen Serie zu „Glück und Erfüllung“, kümmert sich aber auch rührend um die darniederliegende Lust der Käufer von *Quick*, *Hörzu* und *Bunte*.

Auch wenn seine akademischen Zunftkollegen nicht mehr weiterwissen, Kaplan steht ihnen bei. So rät er im Fachblatt *Sexualmedizin* zu einem Fußbad mit „ganz speziellen ätherischen Ölen“, weil das garantiert „den müdesten Mann wieder munter“ macht.

Im Sommer letzten Jahres präsierte der Gelehrte einer Sitzung der „3. Internationalen Berlin-Konferenz für Sexolo-

Herrn Professors liebste Wochenend-Zerstreuung.



Ephraim Kishons kleines elektronisches Wunderkind ist der erste sprechende Schachcomputer, der nicht nur die neueste Digitaltechnik und Intelligenz hat, sondern auch den berühmten Humor seines Vaters besitzt. Das Repertoire seiner witzigen Kommentare reicht von freundlich neckend bis verblüffend unverschämt. Da mag sich sogar ein zerstreuter Professor gern konzentrieren.

Erhältlich im Fachhandel und in Warenhäusern. Auch in Österreich und in der Schweiz.



Kishon CHESSTER

Der erste sprechende Schach-Computer mit Sinn für Humor

FIDELITY – intelligente Computerspiele



Hegener + Glaser AG · Arnulfstr. 2
8 München 2 · Tel. 089/5 14 51-0

gie“. Zu diesem Meeting waren Not-
helfer aus allen Kontinenten herbeige-
eilt. Die Mitteilung der wissenschaftlichen
Beobachtungen Kaplans sorgte für die
Sensation des Kongresses: Der Profes-
sor ließ seine Zuhörer wissen, daß er
schon vor zwei Jahrzehnten bei Hun-
derten ungeborener Kinder aus Frucht-
wasser und Nabelschnurblut die Hormon-
situation bestimmt, das Trieb-
schicksal seiner Patienten seither ver-
folgt habe und nun erklären könne,
wie und wann Hormone im Hirn des



Prof. Dr. Dr. med. Leon Kaplan ist Mitglied des Kollegiums der Chirurgen Ihrer Majestät Königin Elizabeth II. und gleichzeitig auch Lizenzinhaber des Königlichen Kollegiums der Internisten in London. Im Jahre 1926 geboren, studierte er an Elite-Universitäten und promovierte dreifach (Medizin, Naturwissenschaften und Philosophie). Schon mit 25 Jahren erhielt er seinen ersten internationalen Preis, dem viele Ehrungen und Anerkennungen folgten. Für seine bahnbrechenden wissenschaftlichen Arbeiten wurde er bereits mit 30 Jahren zum Professor ernannt. Im Laufe seines ärztlichen Berufslebens hat sich

Kaplan-Autoren-Porträt 1986
Innerhalb von zwei Jahren ...

Ungeborenen über Homo-, Bi- oder Heterosexualität entscheiden.

Stauend lauschten die Sexualwissenschaftler dem selbstsicher plädierten Kaplan. Endlich schien ein altes Menschheitsrätsel gelöst. Die Trieb-
richtung, so Kaplan, sei angeborenes Schicksal, nicht durch die Umwelt, gar durch Verführung gesteuert, sondern im Mutterleib durch Hormonüberflutung entschieden. Ehe Kaplan handfeste Beweise seiner Untersuchungen präsentieren konnte, zwangen ihn leider dringende Termine zur Abreise.

Seither stochern seine Kollegen im Nebel, allen voran der Ost-Berliner Sexualwissenschaftler Hartmut Bosinski, 35. Dem studierten Kinderarzt kam Kaplans großer Auftritt mysteriös vor – gab es doch vor 20 Jahren nir-

gendwo in der Welt ein Verfahren, die Nabelschnur eines Ungeborenen zu punktieren. Dazu bedarf es nämlich zwecks Ortung des dünnen Gewebestranges hochauflösender Ultraschallgeräte, die damals weder entwickelt noch gar im Handel waren.

Bosinskis Mißtrauen wuchs, als er völlig vergeblich nach einschlägigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen Kaplans suchte. Der Gelehrte schmückt sich zwar mit einem Professorentitel, und in seinem deutschen Reisepaß sind gleich drei Dokortitel verzeichnet. Doch die Spurensuche förderte erst mal nur populärwissenschaftliche Ratgeber zutage, wie das 300-Seiten-Opus „Die Krankheiten unserer Zeit“ (1986 im Schweizer Ariston Verlag erschienen) oder den zwei Jahre später (gleichfalls bei Ariston veröffentlichten) Mut- und Muntermacher „Ein Mann bleibt ein Mann – Lösungen für sexuelle Probleme“. Unterhaltsam liest sich beidemal vor allem der Klappentext (siehe Abbildungen).

Im Frühwerk Kaplans zeigt das Autorenporträt einen weißhaarigen Gelehrten, angeblich 1926 geboren. Zwei Jahre später sieht Leon Kaplan schon ganz anders aus; zehn Jahre jünger, denn nun ist er 1936 zur Welt gekommen. Aber jedesmal behauptet der Akademikus, er sei „Mitglied des Kollegiums der Chirurgen Ihrer Majestät der Königin Elisabeth II.“ sowie (doppelt hilft besser) „gleichzeitig Lizenzinhaber des Königlichen Kollegiums der Internisten in London“. So steht es auch stolz in seinem Briefkopf.

Leider wissen die hochangesehenen englischen Gesellschaften nichts von einem Mitglied Leon Kaplan. Selbst unter seinem richtigen Namen Ronald Michael Arthur Chaplain ist er dort ganz unbekannt. Sorry, Sir.

Chaplain alias Kaplan ist auch nicht 1926 oder 1936 geboren, sondern am 2. Mai 1939 in Frankfurt am Main. Die „Elite-Universitäten“, an denen er 1956 bis 1961 studierte, heißen Jena und Halle, immerhin hat er dort nachweislich ein „Zweifach-Studium“ der Chemie und Medizin absolviert, das nur einen kleinen Haken hat: Die „ärztliche Prüfung“, die Chaplain am 12. September 1961 in Halle bestand, „berechtigt nicht zum Antrag auf Approbation als Arzt“, wie der Prüfungsvorsitzende warnend vermerkt.

Gleichwohl führt Sexologe Kaplan den „Dr. med.“ – die Herkunft dieses Titels ist nebulös. Dunkel blieb bisher auch, welche Universität den Schmalspur-Medikus schon mit 30 Jahren zum Professor erhoben haben könnte, wie er behauptet. Durch britische Belege gestützt ist lediglich die Promotion zum „Dr. phil.“, 1966 in Oxford. Damals hielt sich Kaplan, wie er später in

einem Lebenslauf formulierte, „im Auftrag unserer Regierung“ (der DDR) in der englischen Universitätsstadt auf. Seinen Versuch, dort auch noch einen medizinischen Grad, den „Bachelor of Medicine“ zu erwerben, brach er ab.

Zurückgekehrt in die Arbeiter-und-Bauern-Republic, werkelte Chaplain-Kaplan von 1966 bis 1973 an der Technischen Hochschule Magdeburg, Sektion Technische Kybernetik, wo er seine „Fähigkeiten zur Leitung sozialistischer Kollektive unter Beweis“ stellte (wie damals sein Sektionsdirektor urteilte).

Tatsächlich, so jedenfalls behauptet Multi-Talent Kaplan in der jüngsten Ausgabe der Illustrierten *New mag*, sei



Professor Dr. Dr. med. Leon Kaplan ist Mitglied des Königlichen Kollegiums der Chirurgen und Lizenzinhaber des Königlichen Kollegiums der Internisten in London. 1936 geboren, studierte er an Elite-Universitäten und promovierte in der Medizin und der Biochemie. Für seine bahnbrechenden Arbeiten zu den Regulationsmechanismen aller außerhalb der Willensbeeinflussung gelegenen Körpervorgänge wurde er bereits mit 30 Jahren zum Professor er-

Kaplan-Autoren-Porträt 1988
... zehn Jahre jünger

er damals als Agent des britischen Geheimdienstes MI 5 tätig gewesen – ein Dunkelmann im weißen Kittel. 1973 habe er fluchtartig die DDR verlassen. Auf Antrag des Magdeburger Staatsanwaltes beschloß der Senat der Humboldt-Universität daraufhin, Kaplan den Dr. sc. nat. wieder abzuerkennen.

Kaplans Interesse am Sex muß aus späteren Tagen datieren. Während der Magdeburger Zeiten hat sich Chaplain nachweislich nicht mit Schwangeren und ihren ungeborenen Babys befaßt, sondern mit der Erforschung biochemischer Besonderheiten des tierischen Muskels. Genauer gesagt: Chaplain verfütterte, wie sich seine damalige Laborassistentin erinnert, der Wissenschaft zuliebe Schabefleisch an Schildkröten. ◀